



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria, Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in Burgos**

**Ameyugo, Francisco de**

**Gedruckt zu Cölln**

Das 4. Cap. Die Mutter Gottes vermählet sie mit ihrem allerliebsten Sohn/  
und er ist ihr trew und günstig als ein Bräutigam/ er lehret sie wie ein  
Meister/ und mit seinem Creutz ladet er sie zum ...

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37114**

## Das 4. Capitel.

Die Mutter Gottes vermählet sie mit ihrem allerliebsten  
Sohn/ und er ist ihr trew und günstig als ein Bräutigam/  
Er lehret sie wie ein Meister/ und mit seinem Creutz  
ladet er sie zum leiden.

**W**es bald Gott gesehen/ daß Adam sein  
Sohn nach der Gnaden ware/ hat  
er ihm (wie da spricht der H. Bati-  
lus (Orat. 2. Gen. 2. v. 15.) seine  
väterliche Lieb erwiesen/ sicutmal er ihm  
den lüftigen Paradies zu bewohnen gege-  
ben/ den er mit seinen Händen formiert hat-  
te. Es hat mit weniger/ sondern vielmehr  
gethan die unbefleckte Jungfrau Maria mit  
ihrer Tochter Joanna, dann so bald sie zu  
Joanne Mutter verordnet ware/ hat sie be-  
schlossen/ ihr mit einem irdischen Paradies/  
welcher mit ihrer Hand gebawt wäre/ zu ge-  
ben/ sondern die gebenedeyte Frucht/ welche  
sie in ihrem reinsten Leib formiert hatte.  
Diese Götliche Guad hat die kleine Joanna  
empfangen an einem Tag/ da sie in ihrer  
Capellen mit grosser Andacht bare: Ihr  
erschiene die Königin des Himmels mit  
ihrem glorwürdigsten Sohn auff den Ar-  
men der kleine Knab ware dem Schein  
nach als von vierzehn Jahren/ aber alle  
massen schön: sambt Ihren Manesläten ka-  
men mit grossen Glanz und Glory die  
glorwürdige H. Patriarchen Dominicus  
und Franciscus wie auch die Heilige Catha-  
rina von Sena. Durch diese fürwessliche  
Gegenwart ward die Capel wie ein Himm:

anere kleine schawete zu mit grossen fleiß/  
sie sahe der Mutter Schönheit und die Ma-  
jestät ihres Sohns: Als nun die allerhei-  
ligste Jungfrau sahe/ daß Johanna also  
verjuete ware/ sprach sie: Was ist's/  
meine Tochter? Was vermeinstu  
von diesem Kleinen/ den du siehest ins  
Thron meiner Armen? Hat auch  
der Himm eine andere dergleichen  
Schönheit erschaffen? Ist dies Ge-  
sicht nit würdig eines König-  
reichs? Solte wol von der Sonnent  
Aufgang bis zu ihrem Tueder-  
gang so liebliches Angesicht gefun-  
den werden? Kan man etwas süß-  
ers sehen/ als diese Augen? Zeigen  
sie mir an die Glückseligkeit dessen/  
der sich darin besichtiget/ als wie in  
zweyen Klaren Spiegel: Meine  
Tochter/ wilstu ihm die Hand ge-  
ben/ und versprechen/ seine Braut  
zu seyn? Die Kleine antwortet mit  
grosser Unschuld/ und sprach: Ich  
bin Vorhabens eine Nonn zu wer-  
den/ und meine Jungferschafft  
Gott dem Herrn auffzuopfferen:  
aber mein Beschwernis bestehet  
nit hierin/ weil er mir hat zu ver-  
sprechen

sehen geben / und ich empfinde es auch in meiner Seelen / daß die vermählung mit diesem Kindlein / solch mein vorhaben nit könne verhindern / so ich vermeine vielmehr daß seine Lieb mich werde kenscher / und sein anrühren mich reiner machen / und wofern ich seine Braut wäre / daß ich desto reiner Jungfraw seyn würde: Aber ey L. Mutter / wie ist dieses Kindlein so voller Schönheit und Gnaden: Wie schön / wie lieblich / wie voller Majestät! Er ist viel werth / und ich hab nichts / und bin nichts werth / dieß schöne Kindlein will mich nit haben; Ja / er will (sprach die Mutter Maria) wofern du willst. Wolan / wofern diesem also ist (antwortet sie) so sage Ich Mutter / daß wofern er mich haben will / so will ich ihn auch haben. Kaum waren diese Wort gesprochen da streckte das Kindlein seine Armen auß / und gabe ihr die Hand zum Zeichen der Vermählung / und die Jungfraw Maria steckte ihr an den Finger / der da der Finger des Herzens genent wird / an der rechter Hand einen köstlichen Ring zu einem Zeichen des Heyraths schluß. Darauf hat sie die kleine freundlich umfangen / wie eine Braut ihres Sohns / und beyde so wol der Sohn als die M. Mutter gaben ihr den Segen / wie dann auch die übrige H. neben ihrem Segen / ihre glück gewünschet haben.

Im mitten dieser Göttlichen Gnaden / befunde sich unsere vorsichtige kleine auffß höchst beängstigt / einer seits alldieweil sie der Himmel Königin so hoch verbunden war / ander seits befunde sie sich ohnvermö-

gen sich danckbar zu erzeigen; Es ist gewislich einem edlen und heroischen Gemüth kein grösser Creutz / als ein gering Vermögen in grosser Obligation. Daher wendte sie sich zu den Heiligen / und sprach mit empfindlichen Zähren: Ihr meine Heilige Väter und Lehrmeister / saget mir doch: Was soll ich thun / damit ich dieser Göttlicher Jungfrawen nach gebühr dienen möge? Sie berstet jetz über mich / ich hab ihr zwar mein Hertz und Seel übergeben / aber was ist das für dieselbe / der ich so viel schuldig bin: Was soll ich thun / was ihr lieb und angenehm sey? Hier auff gaben die H. zur Antwort / Tochter / wofern du dieser himmlischer Jungfraw sehr gefallen willst / so liebe unbrünstig ihren allerheiligsten Sohn / den sie dir zum Bräutigam gegeben hat: entferne dich von allem spielen / und anderer Kinder Zeitvertreib / dann du mußt leben und dich halten von deiner Kindheit an / wie eine grosse Jungfraw / an statt des Kinderwercks / müßest in dir verständige Werck und Vbungen erscheinen; In allen Dingen hastu Licht vom Himmel / lasse dich nit die Eitelkeit der Welt verführen / dann die klare und scharpffsichtige Augen sehen / das ein Betrug und Lügen ist in der Welt / was die trübe und verdunckelte Augen / wie eine Warheit schätzen; Jetzo bistu eine Braut Goetes / daher solltestu hin fohro wie ein wahre Braut auff seine Loh und Lob acht geben: Nach dieser

Göttlicher Lehr ist die Erscheinung ver-  
schwunden / und hatte hernacher die kleine  
Joanna kein grösser verlangen / dann allein  
immerzu in gegenwart ihres Bräutigams  
zu leben / vnd der himmlische Bräutigam  
merckte durch das Begitter (Per cancellos,  
Cant. 2, 9.) auff alle Zustappen seiner  
Braut / Er eyserte auch ihre Gedanken/  
und verhinderte / daß keine Lieb als die sei-  
ge in ihr Platz hätte / er vertieß sie niemahl  
bey Tag oder Nacht / er sprach mit ihr / und  
besuchte sie jetzt zwar offenbahr / un schein-  
barlich / hernacher aber verdeckt und verklei-  
det; dieß alles seynd Wirkungen der Lie-  
be, die da niemahln kan müßig seyn / wie  
Laurentius Iulianus bezeuget.

Ihre Eltern führten sie auff eine Zeit  
mit sich hinauß in den Garten eines Licen-  
tiaten und Arzen der Stadt Burgos, mit  
Namen Antonius de Aguilar; Als nun  
unsere Joanna im Garten Blumen samble-  
te / sahe sie plötzlich vnd vnermuthet neben  
sich ein über die maß schönes Knäblein / der  
zu ihr sprach: Kleine / gib mir etwas  
von diesen Blumen: sie antwortete /  
was für Blumen begehrst du von  
mir? Was machest du / daß du sie dir  
selbst nicht samblest? Auff diese Ant-  
wort / sahe sie / daß das Knäblein lächerte /  
vnd mit lachendem Mund abermahl von  
ihren Blumen begehrte: In diesem Ge-  
spräch ist ihr wiederfahren / wie den Jünge-  
ren die mit Christo nach Emmaus giengen/  
welche zwar nit wußten mit wem sie rede-  
ten / jedoch innerlich empfunden / daß vnder  
dem Gespräch ihre Herzen mit dem Feuer  
der Göttlicher Lieb erkündt waren: also  
auch wußte zwar unsere kleine Joanna nit  
mit wem sie redte / empfunde aber / daß sich  
ihr Herz in der Lieb dieses Knäbleins ver-

zehrete; auff daß sie aber dem Knaben nicht  
etwan zuwider wäre / sagte sie: O schönes  
Knäblein / was hast du Blumen nö-  
tig / mich gedüncket / daß du sehest  
wie eine schöne Blum auff dem  
Feld? (Flos campi. Cant. 2, 1.) Jedoch  
wofern du von meinen Blumen be-  
gehrst / so nim an diese wenige so  
ich habe / und laß es dir nit ver-  
drislich fallen etwas zu warten/  
ich will hirtzohen dir etwas mehr  
zu samblen: Da nun Christus mit  
Freunden ihrer erwartete / gieng sie hin / kam  
mit den abermahl gesamblerten Blumen zu-  
mahl beschäfftigt zurück / legte dieselbe dem  
kleinen in seinen Schoß / bedeckte sie mit dem  
Saumb seines Röckleins / und sprach: Je-  
zo wird niemahnd sehen daß du Blu-  
men trägst / und also werden sie dir  
keinen Widerstand thun: solte aber  
jem and die Blumen vermercken / so  
sage / Ich hab sie dir gegeben / so  
wird niemahnd dir / sondern bald  
mir lästzig seyn. Hiermit ist das Knä-  
blein verschwunden / die kleine aber hat da-  
mahls das Geheimnus nit vermerckt / son-  
dern eine lange Zeit hernach in der Kälte  
vnd schatpffe des Winters / da Christus ihr  
erschiene mit essichen Blumen in der Hand  
in gestalt desselbigen Knäbleins / so im Gar-  
ten ihr erschienen ware / vnd sprach zu ihr:  
Kennest du mich? Es düncket mich  
(antwortet sie) ich habe dich auff ein  
andermal gesehen Kennest du diese  
Blumen? (sprach abermal die kleine)  
Jezzo (antwortet sie) ist nit die Zeit  
solcher Blumen. Es ist die War-  
heit meine Braut (sagte der kleine) es  
ware nit umb diese Zeit / wie du sie  
gelesen / und mir gegeben hast. Da  
exin.

erinnerte sie sich / und riefte: **H**ey mein **H**Erz! jez erinnere mich dieser Blumen / obwol ich damahls gleich wie ein kleines Kind nit errent hab die Gnad und gute Neigung / so **H**Erz: Majestät mir erwiesen; meine Undankbarkeit hat inmittels zugenommen / daß die Erzeigung ewer Lieb sich vermehrt hat. **O** aller süßigster Bräutigam / es ist leichesam abzunehmen wer du seyst auß den Wirkungen deiner Gnaden / so du verliehest / allein auß Anreibung deiner unendlicher Güte. Dieses sagte sie mit Erkäntnis so großer Gnaden / welche ihr Gott in ihrer Jugend verliehen hatte / da er sie mit dem Segen seiner Süßigkeit begnadet und trachtet hat wie seine liebe Braut. Der Göttlich Bräutigam hat vom Tag der vermählung mit seiner Braut Ioanna, die Sorg auff sich selbst genommen / sie als ein Lehrmeister zu unterweisen / sintemahln (wie die Heil. Mutter Theresa andeuret) gar wenig Lehrmeister zu finden seynd / vor solche Personen / welche von Gott also geliebt und heimbesucht werden / inmassen die Sprach des **H**. Geistes gar zart vnd delicat / schwerlich zu verstehen / vnd zu ergründen / also daß allsolchem Meister gar viel nöthig ist umb besagte Personen mit Sicherheit zu reitieren vnd zu führen; Derwegen hat Gott in Underweisung seiner Braut der St. Joannz keinem andern das Meistertum als ihure selbst anvertrauet / auff daß sie wie ein andere Maria bey den Füßen **J**esu seine Lehr und göttlich Wort mit großem Fleiß in äre anhören / und vollbringen. Erstlich hat er sie im Gebet unterweisen / und so wol der Contemplation

oder Beschawung / als auch der Meditation und Betrachtungs Regulin gegeben: Er hat mit einer unsichtbarer Feder ihrem Herzen als wie einer reiner Taffel eingeschrieben alle und jede Werck seines Lebens / Leidens und Sterbens / vnd damit sie von zarter Jugend zu seiner Nachfolgung mögte bewegt werden / ist er ihr schier täglich in gestalt eines Kindes mit dem Creuz auff der Achsel erschienen / und sagte zu ihr mit einer fast lieblicher Stimme: **M**eine Braut / wilstu mir helfen das Creuz tragen? Durch solche Wort und Gestalt des himmlischen Bräutigams ward ihr Herz von seiner Lieb entzündet / lieff derohalben geschwind nach dem Creuz / nahm es ab von den Schultern ihres Heylands / und legte es auff die ihrige. Auff einen sichern Tag erschiene er abermahl in iez gedachter gestalt eines kleinen mit seinem Creuz auff der Achsel / aber so gar beschwert vnd abgemattet / als wolt er zu verstehen geben / er köndte sich nit bewegen; Dieß Spectacel hat groß Mitleiden seiner Braut verursacht / vnd ihr Herz verwundet / bate derhalben den **H**Erz / er wolte doch ihr (wie er dann mehrmahln gethan) sein Creuz geben: nachdem ers aber abschlug / sienge sie an bitterlich zu weinen / vnd da sie also weinte / und bekümmert ware / sagt er: **W**ilstu diß Creuz tragen so lang du lebest? Sie antwortete: **J**a. Der **H**Erz sprach zu ihr: **D**u hast dich gar hoch erboorten / legte ihr also das Creuz auff die Achsel; Kaum hatte sie das Creuz empfangen / da ware sie voller schmerzen / empfunde auch / daß sie mit so schwerem Gewicht sich nit bewegen köndte / sagte derhalben / **J**ch kan nit mehr mit diesem Creuz beladen: Der **H**Erz antwortet ihr:

Ihr: **Nie** niederfallen und wieder  
auffstehen / gleich wie ich / mustu  
mir nachfolgen / und zu mir gelan-  
gen; Darauf ist der Herr verschwunden/  
und kam eine Dienstmagd hinein / welche  
heimlich gehört und gesehen hatte alles was  
sich da hatte zugegetragen / diese sprach zu ihr/  
Kleine / was machestu / und mit wem hastu  
gesprochen? Sie antwortet ihr als eine  
Kleine mit einer aufrichtiger Einfalt: **Ich**  
**sprach** mit einem sehr schönen und  
lieblichen Knäblein / der mir sagte/  
**Er** wolle mich in das Reich seines  
Vatters führen; Und wilstu mir ihm/  
(sprach abermahl die Dienstmagd) gern  
dorthin gehen? **Ja** / antwortet die Klei-  
ne / **dann** er sage mir / und lehret  
mich gute Ding; Dieses hat sich zuge-  
tragen / als sie 6. Jahr alt ware; also zeit-  
lich hat sie sich aufgemunert das Creuz zu  
tragen / und ihrem geliebten Bräutigam  
nachzufolgen.

Aber der Herr ware mit dieser guter  
Neigung und Affection seiner Braut in  
dem Creuz nit zufrieden / sondern hat es  
auffeinmahl ihrem Herzen einstecken wol-  
len: Also sahe sie an einem Tag / daß viele  
Engel zu ihr kamen / deren einer ein glän-  
zend Creuz in der Hand hatte / die übrige  
waren mit langen Röcken so weißer als der  
Schnee bekleidet / und über dem schneeweiß-  
sen Rock truge ein jeder eine Priesterliche  
und allenthalben mit Creuzen besetzte Sto-  
lam. Die Engel umgaben sie / ihren Ar-  
men aber umbgürteten sie gar fast mit einer  
Stola, und der Engel so das Creuz in der  
Hand hatte / legte es ihr auff die Achsel / und

sprach: Dieses Creuz sendet dir dein  
Bräutigam vor dein ganzes Le-  
ben / als sein sehr bewehrtes Klei-  
noder: Dies ist der Schlüssel seines  
Herzens / welches eine Schatzkam-  
mer ist aller Schatz seines Vatters /  
dies ist die Leiter und Wegzeiger  
hinauffzusteigen zu seiner ewiger  
Vieffung. Er. Joanna hat dies Creuz  
mit tieffer Demuth vnd höchster Ehrerbie-  
tung empfangen / nahm es in ihre Armen/  
und machte einen festen Vorsatz solches ihr  
Lebtagniemahl zu verlassen. Auf den spruch  
der Göttlicher Braut im hohen Lied **Zeuch**  
**mich** / so wollen wir hinder dir lauffen /  
(Cantic. 1. 4. 3.) redet der Hönig-  
stießende Bernardus, Christum unsern Hey-  
land mit sonderbahrem affect und mit wör-  
ten an / welche zu unserem Vorhaben nicht  
vndienlich seynd: **O Herr** / spricht er /  
wie wenig seynd deren die dieses  
sagen / und wie viel weniger deren /  
die solches thun! (Bern. Ieron. 2. in  
Cantic.) Wir wollen zwar alle mit dir  
herschon / aber wir wollen nicht mit  
dir laiden: Wir wollen zwar dein  
Gottheit genießen / aber durch  
den engen Weg dess Creuzes wollen  
wir dir nicht folgen; Unsere kleine Jo-  
anna hats also nit gemacht / sie hat in ihrem  
zarten Alter das Creuz mit großer Lieb-  
angenommen / und hat es niemahlen  
verlassen wollen.

\*\*\*

Das